

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 9,00 Mk., vierteljährlich 27,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen 27,00 Mk. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Ämtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Raum 60 Pf., für außerhalb Wohnende 80 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 160 Pf., im Reklameerteile 250 Pf. (inkl. Leerungsaufschlag u. Umfassener). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Spätere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verlagspreis: 24 Pf.

Verlag: Adolphs-Druckerei Annaburg Reg. Bez.

Nr. 59.

Mittwoch, den 26. Juli 1922.

26. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Schaffung von neuen Wohnungen.

Aus den Mitteln der Wohnungsbauabgabe stehen noch Zuschüsse für den Ausbau von neuen Wohnungen zur Verfügung.

Ich erlaube, geeignete Anträge unter Befügung der Zeichnungen, Anzahl und Größe der Wohnräume, Keller, Stallung usw. sowie eines Kostenanschlages bis zum ersten August d. Js. an das Kreisbauamt einzureichen.

Torgau, den 14. Juli 1922.

Der Vorsitzende des Kreisbauamtes.

Dr. Drews, Landrat.

Veröffentlicht: Annaburg, den 25. Juli 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Angemessenheitspreis für Speisekartoffeln.

Der Provinzialausschuß zur Ermittlung der Kartoffelpreise hat für Frühjahrsorten einen Erzeugerpreis (Angemessenheitspreis) von 325—375 Mk. je Zentner je nach Güte als Erzeugerleistung oder nächstem Markthort festgelegt.

Torgau, den 20. Juli 1922.

Der Vorsitzende des Kreisbauamtes.

Dr. Drews.

Veröffentlicht: Annaburg, den 25. Juli 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Die Auszahlung der zufolge des Gesetzes vom 7. 12. 1921 erhobten Invaliden-Rente für den Monat Juli findet Mittwoch den 26. Juli in der Gemeindegasse statt.

Annaburg, den 25. Juli 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

## Politische Rundsagen.

### Die Finanzkontrolle über Deutschland.

Im Verlaufe des Notenwechsels von März, April und Mai des laufenden Jahres zwischen der Reparationskommission und der deutschen Regierung hat sich das Garantie-

komitee am 26. Juni zu Beratungen mit der deutschen Regierung zum Studium der Fragen, die sich auf die Nachprüfung des Budgets (Einnahmen und Ausgaben), auf die Bekämpfung der Kapitalflucht und auf die Statistik beziehen, nach Berlin begeben. Man verlässigte sich darüber, daß die Vertreter des Garantiekomitees künftig durch das Reichsfinanzministerium nach näherer Vereinbarung regelmäßig Informationen über Einnahmen und Ausgaben erhalten, und daß ihnen die Möglichkeit gegeben wird, sich über die einschlägigen Bestimmungen und ihre Anwendung fortlaufend zu unterrichten. Das Reichsfinanzministerium richtet einen zentralen beweglichen Kontrolldienst ein und wird dem Garantiekomitee die Möglichkeit gegeben, sich von Zeit zu Zeit von der Wirksamkeit dieses deutschen Kontrolldienstes zu überzeugen. Das Garantiekomitee hat die Ergebnisse dieser Arbeiten in einem Memorandum zusammengefaßt, das in der Schlussfassung am 18. Juli der deutschen Regierung übermittlelt wurde. Da Uebereinstimmung darüber festgelegt war, daß keine in dem Memorandum vorgezeichneten Maßnahmen die Souveränität des Deutschen Reiches anfallen, den geordneten Gang der deutschen Verwaltung stören oder das Geheimnis der deutschen Steuerpflichtigen verletzen dürfe, ließ die deutsche Regierung vorbehaltlich einer schriftlichen Beantwortung mitteilen, daß sie dem Inhalt dieses Memorandums beitrete.

### Anausführbare Kohlenforderungen der Entente.

Die Reparationskommission hat entschieden, daß Deutschland vom 1. August d. Js. ab monatlich 1 725 000 To. Kohle gegenüber einem bisherigen Soll von 1 916 000 To. an die Entente abzuliefern hat. Hierin sind enthalten 620 000 To. Rots, 100 000 To. Rotsfeinkohle und 125 000 To. oberflächliche Kohle, welche letztere Deutschland von Polen kaufen soll.

Sortenmäßig sind daher die dringend verlangten Erleichterungen gegenüber dem bisherigen Programm nicht eingetreten. Mengenmäßig ist die Ermäßigung durchaus unzureichend, indem die deutsche Forderung auf Herabsetzung des Solls um rund 600 000 To. nur zu einem Drittel berücksichtigt ist. Diese Forderung war wohl begründet durch den Verlust Oberflächens und den Rückgang der Ruhrförderung, die zusammen einen monatlichen Kohlenverlust von 3325 000 To. ergeben. Sondern das neue Programm

angeht der ver schmälerten Kohlenbasis, die deutsche Wirtschaft noch stärker belastet als das bisherige, dessen Undurchführbarkeit die Praxis erwiesen hat, läßt das Diktat der Reparationskommission die im Friedensvertrag vorgeschriebene Berücksichtigung der deutschen Wirtschaft völlig vernachlässigen.

Nach dem Urteil aller Sachverständigen ist die Erfüllung des neuen Programms unmöglich.

### Der Marktsturz.

London, 21. Juli. Keuler meldet aus Berlin: Trotz der Beseitigung der inneren Krise dauert der Niedergang der Markt in alarmierender Weise an. Es ist daher dringend notwendig, daß unersägliche Maßnahmen getroffen werden, um die Lage der Wirtschaft zu verbessern, die im Augenblick wichtiger ist als irgend eine andere Frage. Man begegnet allgemein der Auffassung, daß unersägliche eine Aktion unternommen werden muß, andernfalls fürchte man, daß sich katastrophale Folgen ergeben würden, die Deutschland in eine Lage wie die von Österreich oder Rußland bringen würden. Nach dieser Auffassung scheint man sich in Paris und London über den Ernst der Lage nicht ganz klar zu sein. Ein Heilmittel — so werde erklärt — ist absolut unentbehrlich, und je eher, umso besser. Die Reitermeldung läßt nun Schluss, die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund werde hier in Erwägung gezogen. Obgleich der Völkerbund hier nicht sehr populär ist, so fange man doch an zu glauben, daß Deutschland in seinem eigenen Interesse Mitglied des Völkerbundes werden sollte.

### Amerikas bedeutendster Finanzmann.

Berlin, 22. Juli. Frank Bondeville malte auf der Durchreise die Lage Frankreichs und Deutschlands in den düstersten Farben. Frankreich werde nur durch die Hoffnung auf deutsche Reparationszahlungen aufrecht erhalten, bleiben diese aus, bricht es zusammen wie ein Kartenhaus. Die deutsche Markt werde nicht ganz so tief sinken wie die österreichische Krone, weil die Revolution es dazu nicht kommen lassen wird.

### Neubesetzung von Landratsämtern.

Berlin, 20. Juli. Unter dem großen Revirement unter den preussischen Regierungspräsidenten und Landräten wird aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß eine der Voraussetzung, unter denen die Mehrheitssozialisten beim Reichs-

## Das Geheimnis der Villa Claudius.

Roman von A. Senffert-Ringer.

8) [Nachdruck verboten.]

„Tu, was du nicht lassen kannst, Fenner. Ich werde dann noch etwas weiter, legen wir zur Holzkeil gehen; denn ich glaube nicht an deinem Reichtum. Bei dir ist auch nicht alles echt, am wenigsten sind es deine Geldstücke. Meinestwegen! Ich muß nur bitten, mich mit den unechten zu verabschieden, und mich nicht zu reizen. Jeder nach seinem Maß!“

Ein täuschlicher Blick schloß aus Fenners grünlischen Augen. Ganz nahe kam er zu Claudius heran. „Wie wärs mit einer Alliance, Bruderherz, da wir uns doch einmal erkannt haben? Du hast eine so hübsche junge Tochter, die mir sehr gefällt. Gib sie mir zur Frau!“

„Meine Tochter? Für solche albernen Scherze bin ich nicht zu haben, Fenner!“

„Das überlegst du dir noch, Claudius! Ein andermal sprechen wir weiter darüber. Gehäd dich wohl!“

Er ging. Claudius sah ihm mit drohenden Blicken nach. Dann schloß er die Tür und ging ins Haus. Fenners Aeußerungen drängte ihn in Aufbruch. „So etwas habe ich immer befürchtet“, murmelte er, „wäre das fürchtliche Mädchen doch dort gelieben, wo es war. Ihr Vorwitz kann uns teuer zu stehen kommen, entweder werde ich das Opfer sein, oder sie selbst, möglicherweise kommen wir alle beide zu Schaden dabei. Denn Fenner ist wie ein Vampyr; wer in dessen Fänge gerät, ist verloren.“

### 6. Kapitel.

Bei Riekers wurden die letzten Vorbereitungen zum Empfang des Heimgeliebten getroffen.

Lapezierer und Doktorreue hatten ihr Bestes getan, um Beates Ansprüche, die aus einem feinen, künstlerischen Geschmack hervorgingen, zu befriedigen.

Nun erstarrte die ganze Wohnung in tadelloser Sauberkeit und Behaglichkeit, Türen und Räden wurden geputzt, jeden Augenblick konnte das Telegramm eintreffen, das Ernst Rieker unmittelbar bevorstehende Ankunft meldete.

Beate hatte sich zu einer kurzen Ruhepause auf die Veranda gesetzt und den Kaffee dorthin bringen lassen.

Bruno lehnte, seine Zigarette rauchend, an der Balustrade. Ihn beschäftigte allerlei. Er lehnte wirklich das Ende vieler Wartezeit herbei, wünschte, daß der Vater endlich kommen möge, heute in dieser Stunde, jetzt gleich, damit all das Schöne, heute, Unklare aufhöre und feste Gestalt gewinne. Seitdem sah er keinen Sinn von dieses wochenlange Hoffen und Wahren unerschütterlich.

Geheimnisse standen zwischen ihm und seiner Mutter. Zum erstenmal, solange er almte. Auch das bebrachte ihn. Sie wußte nichts von Nora, nicht, daß er in ihr sein zukünftiges Weib gefunden, beizugie, welcher seine erste, heilige, einzige Liebe gehörte. Sie ahnte nicht, daß er seine gute, ausichtsreiche Stelle aufgeben hatte, gegen ihren Willen; denn sie war bedächtig, und jede Vorteilhaftigkeit war ihr verhasst, weil sie darin eine Herausforderung an das Schicksal sah.

Und es kam ja über ihn, daß er ihr dies wenigstens mitteilen mußte. Vielleicht traf ihn in der nächsten Stunde eine Nachricht vom Vater ein, dann würde das Unangenehme der Nachricht abgejuchzt. Ihn selbst wollte es jetzt schief

nen, als habe er eine Unflucht begangen, als er seine Stelle kündigte.

Er rühte seinen Korbseffel dicht an den der Mutter. „Ich habe dir etwas zu berichten. Müttchen aber bitte, nicht böse sein! Es ist das schlimmste, daß ich gehandelt habe, ohne mich mit dir zu beraten. Aber ich denke, ich bin all genug, um auch die Folgen meiner Handlungen zu tragen.“

Beate sah von ihrer Zeitschrift, in der sie blätterte, ohne Sammlung zum Vorn finden zu können, auf. „Deine Einstellung klingt ernst, Bruno. Es ist am besten, du sagst mir kurz und bündig, was du ohne mein Wissen getan hast.“

„Ich habe meine Stelle aufgegeben, Müttchen. Heute war ich zum letztenmal im Laboratorium. Ich bin frei und habe Zeit, mich nach geeigneten Räumen für mein eigenes Laboratorium umzuschauen. Wenn Vater kommt, kann ich gleich an die Verwirklichung meines Planes gehen. Leuchtest dir das nicht ein?“

Die Mutter hatte im ersten Erstaunen die Farbe gewechselt. Sie konnte das Leben mit seinen ungeliebten Wechseln und täuschlichen Zufällen und sie erbeute, als habe Bruno durch seine willkürliche Handlungsweise eine Gefahr heraufbeschwoeren.

Aber dann lächelte sie über sich selbst. Ihr Mann kam ja heim und alles würde anders werden, sich besser ordnen. Warum sollte Bruno, nachdem er nahezu ein Jahrzehnt an jenem Laboratorium mit vollster Eingabe gearbeitet, Tag um Tag, Jahr um Jahr — mit Ausnahme recht knapp bemessener Ferien — warum sollte er sich nicht auch einmal seiner vollen Freiheit erfreuen! Vater und Sohn würden sich dann rasch näherkommen im täglichen engen Verkehr, Bruno konnte ihn auf Spaziergängen begleiten und von den eminent-praktischen Gesichtspunkten des Deutsch-Amerikaners,



präsidenten der Verlagerung der bekannten Gewerkschafts-forderungen zugestimmt haben, die Umstellung der preußischen fuhrenden Beamtenliste im Sinne der unbedingten Anhängigkeit der Republik gewesen ist. Von mehrheitspolitischer Seite wurde gefordert, daß ein Drittel der preußischen Landratsämter in den nächsten Tagen neu be-  
setzt werden.

Die Demokraten wollen im Reichstage einen Antrag einbringen, die Neuwahl des Reichspräsidenten, die im Herbst, und dann ganz bestimmt im Frühjahr stattfinden sollte, auf 2 Jahre hinauszuschieben. Zentrum, Sozialdemokraten und Deutsche Volkspartei sollen zustimmen.

Der Reichsrat stimmte dem vom Reichstag beschlossenen Steuerentwurf und den mit dem Schutze der Republik zusammenhängenden Gesetzen zu. Im Namen Thüringens war gegen die beschlossenen Steuererleichterungen Einspruch erhoben worden, weil damit für Thüringen ein Ausfall von mindestens 300 Millionen Mark für den Staat und 300 Millionen Mark für Gemeinden verbunden sei.

Das Gesetz über den deutschen Nationalfeiertag ist vom Reichstage nicht verabschiedet worden, es soll erst im Herbst ein Nationalfeiertag bestimmt werden.

Der sächsische Minister des Innern verbot auf Grund der Republik-Schutzordnung alle Bezirks- und Ortsgruppen des Reichsbundes Schwarz-Weiß-Rot Sild-  
liegnis und löste sie auf.

Die Einführung eines neuen Einheitslebensbuches für die Volksschulen hat die Reichsregierung vorläufig abgelehnt, und zwar aus finanziellen Bedenken.

56,3 Millionen Mark Diäten an den Reichstag. Durch die neue Erhöhung der Diäten an die Reichstags-abgeordneten entfielen der Reichsregierung pro Jahr 56,3 Millionen Mk. Ausgaben an Diäten. Der Reichstagspräsi-  
dent erhält eine Aufwandsentschädigung von 140 000 Mk. im Jahre.

Die wüßbegierigen Volksboten. In den beiden ersten Jahren der gegenwärtigen Reichstagswahlperiode (Ende Juni 1920 bis Ende Juni 1922) sind im Reichs-  
tag insgesamt 1691 Anfragen gestellt worden. Davon ent-  
fallen auf die Deutschnationale Volkspartei 502, die Deutsche Volkspartei 489, die Bayerische Volkspartei 64, die Zent-  
rumspartei 73, die Deutsche Demokratische Partei 155, die Sozialdemokratische Partei 132, die Kommunisten 21, den Sozialistischen Bauernbund 3, die Deutsch-Spannoverische Landes-  
partei 6. 77 Anfragen sind gemeinschaftlich von Angehörigen verschiedener Fraktionen eingebracht worden. Eine Anfrage verurteilt rund 1000 Mk. Drucklofen.

Rechts Belästigendes gegen Dr. Hans Wilhelm Stein. Dr. Meier der Burgwinne, Dr. Hans Wilhelm Stein, ist inzwischen in Raumburg mehrfach eingehend vernommen worden. Nach den bisherigen Mitteilungen soll sich dabei nichts Belästigendes gegen ihn ergeben und er selbst sich auch nicht in Widerspruch verwickelt haben. Desgleichen hatte eine nachmalige Durchsuchung der von ihm bewohnten Räume im Burgwinne ein negatives Ergebnis. Stein, der nach wie vor von dem Ansehen der beiden Mörder in seiner Wohnung nichts genutzt haben will, ist auf Erträgen der Weidener Holzzeit nach Berlin überführt wurde, ist inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da ein Verdacht gegen sie nicht besteht.

Ein neuer Fälliger in französischen Diensten. Seit einiger Zeit konnte festgestellt werden, daß die französischen Militärermittlungen abermals von einem Fälliger mit voll-  
kommen erfindenen Nachrichten über geheime deutsche Waffenlager, deutsche Besatzungsstellungen und ähnlichem verjagt wurden. Wie die angestrebten polizeilichen Er-  
mittlungen ergaben, stammten diese Fälligungen von einem

gewissen Karl Schuchardt, einem in Hildburghausen geborenen Handlungsgehilfen, der zuletzt in Leipzig tätig war. Schuchardt wurde, als genügend Beweismaterial gesammelt war, verhaftet.

Die Ueberführung der gefallenen Entente-Soldaten in die Heimatländer. Frankreich beabsichtigt, die in Deutschland begabenen 20 000 Franzosen nach Frankreich zu überführen und auf einem Nationalfriedhofe beizusetzen, England will in Deutschland für seine Verstorbenen Sammelfriedhöfe an-  
legen. Deutschland hat diesen Pläne zugestimmt und ge-  
währt für die Ueberführungen Gebührenfreiheit. Die all-  
gemeine Ueberführung der deutschen Gefallenen nach Deutsch-  
land ist nicht geplant, doch werden die Kriegsfriedhöfe im  
Auslande ständig im wirbigen Zustande erhalten bleiben.

Paris, 17. Juli. Der Marschall Bovelet, der am 14. Juli einen mißglückten Anschlag gegen den Ministerpräsidenten Millerand verübt hat, soll, wie die Mütter melden, dem Untersuchungsrichter erklärt haben, daß er die Missetat hatte, Poincare und Millerand zu befehligen.

#### Poincares Kampf für die Kriegsschuld.

Aus Paris wird gemeldet: Poincare hat am Sonntag in Jonhery in der Nähe von Belfort eine Denkmalsent-  
weihung vorgenommen zur Erinnerung an den ersten auf  
französischem Boden gefallenen französischen Soldaten. Es  
handelt sich um einen Korporal, der im August 1914 von  
einer Kavalleriepatrouille der 5. Jäger zu Pferde in Mülh-  
hausen erschossen wurde. Poincare nahm diese Denkmals-  
einweihung zum Anlaß, um neuerdings eine Rede zu halten,  
in der er den absoluten Kriegssünden Deutschlands zu be-  
weisen versuchte. Kaum hatte Poincare die Rede beendet  
und die Tribüne mit den offiziellen Persönlichkeiten verlassen,  
als ein ungeheurer Sturm losbrach, der die Tribüne vom  
Boden hob. Da keine Person sich mehr auf der  
Tribüne befand, wurde niemand verletzt.

#### Ein Siffert'sches Frösches vom Mai 1918.

Im Prolog gegen die sozialrevolutionären Terroristen in  
Moskau laßt der Zeuge Marchand, der im Weltkrieg  
Mitglied der französischen Mission in Rußland war, daß  
Ende Mai 1918 von Fröschen ein dringendes Telegramm ein-  
traf, worin angefragt der kritischen Lage der französischen  
Front im Westen um sofortigen Abtransport der schein-  
losamatischen Deserteure, die die „höchsten Legionen“ in  
Rußland bildeten, nach Frankreich gebracht wurde. Marchand  
laßt weiter aus, daß die Lage der Franzosen damals so  
kritisch war, daß man täglich den strategischen Durchbruch  
durch die große deutsche Offensive erwartete. Die französischen  
Reserven waren verbraucht und jeder Mann — jede Klasse  
oder Nationalität — hatte für die französische Kriegslieferung  
den höchsten Wert, um das Loch notdürftig zu stopfen.

#### Die Not der Kriegswaisen.

Die Rentenversorgung der 1 1/2 Millionen deutschen Kriegswai-  
sen richtet sich nach dem Reichsversorgungsgesetz. Obwohl  
mit diesem eine Erhöhung der Bezüge vorgenommen und die  
Zuweisungszugabe ab 1. Januar 1921 von 25 auf 35 Proz.  
erhöht worden ist, liegt die Höhe der Rente in einem lächlichen  
Verhältnis zur Teuerung. Auf Grund des alten Militärinter-  
bienenengesetzes hand im Jahre 1914 einer Halbwaife monatlich  
eine Rente von 14 Mk. und einer Vollwaife eine solche von  
20 Mk. zu. Wollte man, was angesichts der herrschenden Teuerung  
und der unter den Kriegswaisen vorhandenen ungeheuren  
Not ohne weiteres der Fall sein sollte, die Rente aus dem  
Jahre 1914 an den jetzigen Geldwert anpassen, so müßte nach  
den Berechnungen des Statistischen Reichsamts in Papiermark  
der 70fache Betrag gezahlt werden. Denn eine Goldmark ist  
gegenwärtig 70 Papiermark wert. Eine Halbwaife müßte also  
monatlich 1 000 Mk. und einer Halbwaife 980 Mk. gewährt  
werden. Nach dem Reichsversorgungsgesetz liegen aber gegen-  
wärtig monatlich der Halbwaife eines getöteten Arbeiters in der  
Drückklasse A nur 94,20 Mk. zu, in der Drückklasse E 69,90 Mk.  
Einer Vollwaife steht in der Drückklasse B der Betrag von 150,90

Mk., in der Drückklasse D der Betrag von 127,95 Mk. monatlich  
zu. Die Renten der Kinder ungelerneter Arbeiter sind noch nied-  
riger. Seit Anfang März d. J. wird zu den vorgenannten  
Beträgen für eine Vollwaife ein folger von 100 Mk. gewährt.  
Daß auch mit diesen Beträgen noch nicht auszukommen ist,  
dürfte ohne weiteres jedermann klar sein. Es ergibt sich also,  
daß eine Halbwaife in der Drückklasse A insgesamt einen Betrag  
von 174,20 Mk. zur Befreiung des Lebensunterhalts zur Ver-  
fügung hat. Daß die Witwe, der nur ein Monatsbetrag von  
allerhöchstens 413,55 Mk. für die Verfügung steht, mit  
diesen Bezügen noch zum Ausleben der Waisenkinder beitragen  
kann, ergeht ohne weiteres aus dem Obigen. Nicht genügend  
bekannt ist aber, daß die den Kriegswaisen gewährten Renten-  
beträge nicht den seit 1. März d. J. gewährten doppelten Zu-  
schüssen um ein vieles niedriger sind, als die vollständig erwerbs-  
unfähigen Reichsbeamten neben ihrem vollen Gehalt gewährten  
Rinderzulagen. So beziehen nach der neuen Gehaltsvereinbarung  
Reichsbeamte für ein Kind von 14 bis 21 Jahren (die Kriegswai-  
sen erhalten nur bis zum 18. Jahre Rente) eine monatliche  
Rinderzulage von 312,50 Mk. Der Beamte erhält also neben  
seinem vollen Gehalt an Rinderzulage gegenüber der Rente  
einer Kriegshalbwaife in der Drückklasse A monatlich 138,30 Mk.  
mehr. Sogar die Renten der Vollwaisen werden noch durch die  
den Reichsbeamten gewährten Rinderzulagen wesentlich über-  
schritten. Eine solche „Sozialpolitik“ mag verstehen, wer da  
will, im Interesse der Kriegswaisen kann sie auf keinen Fall  
verstanden werden. Es müßte zum mindesten Grund genug sein,  
das Verhältnis der Renten der Kriegswaisen und Rinderzulagen  
der Reichsbeamten umgekehrt zu gestalten. Das bedingt, daß  
die den Kriegswaisen gewährten Renten unverzüglich um mehr  
als 100 Proz. erhöht werden, wie es der Reichsbund der  
Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen  
bei den vor kurzer Zeit im Reichsarbeitersministerium stattgefundenen  
Verhandlungen gefordert hat. Soffentlich werden der Reichsrat  
und der Reichstag aus diesen traurigen Verhältnissen die ent-  
sprechenden Schlüsse ziehen.

#### Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Auf den heute Mittwoch abend im  
Bürgergarten stattfindenden öffentlichen Vortrag über das  
Reichsmietengesetz seien alle, sowohl Hausbesitzer wie Mieter,  
welche sich mit dieser Materie vertraut machen wollen, auch  
an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Jessen. Der von der Stadt gewünschte Denkmalsaus-  
schuß beschloß die Errichtung eines Kriegedenkmals. Der Haupt-  
sockel soll aus Bruchsteinen errichtet werden, auf diesen baut  
sich ein zweiter Sockel auf, der mit Sandsteinplatten besetzt  
wird, welche die Inschriften tragen. Gestützt wird das Ehren-  
mal durch einen Löwen. Das Denkmal soll auf der Wiese  
vor dem Schulplatz, der gleichzeitig zu einem Sportplatz um-  
gewandelt wird, aufgestellt werden. Die Gesamtkosten werden  
sich auf etwa 200 000 Mark belaufen.

Gehmen. In schlichter, aber würdiger Weise wurde  
am letzten Sonntag die Denkmalsweihe begangen. Nach  
dem Gottesdienst, in dem der Ortspfarrer auf Grund von  
Epheser 3, 4-6 über das Einsitzen untereinander, im  
Glauben an Gott und an ein ewiges Leben predigte, trat  
die Gemeinde unter Glockengeläut vor das von Bildhauer  
Schreiber in Bretzin geschaffene, an der Südwand der Kirche  
angebrachte Denkmal. Der Pfarrer weihte das Monument als  
ein Zeichen ehrenden Gedächtnisses an die 4 Gefallenen der  
Gemeinde Gehmen, unerschütterlicher Dankbarkeit für ihr  
bis in den Tod getreues Wirken, der Liebe zu den Hinter-  
bliebenen, der Eintracht und Gemeinschaft: das Vaterland  
über der Partei, des Gelöbnisses: Wir wollen sein ein  
einzig Volk von Brüdern, in seiner Not uns trennen und Gefahr.  
Darauf sprach Herr Ortsrichter Böhm im Namen der Ge-  
meinde und legte einen Kranz nieder. Nachdem das auch  
der Verein Gesehlichkeit und die nächsten Verwandten der  
Gefallenen getan hatten, schloß die Feier mit dem all-  
gemeinen Gesang: „Ich hatt' einen Kameraden“.

Torgau, 22. Juli. Vermittelt wird ein junger Kauf-  
mann von hier, der für seine Firma 175 000 Mark ein-  
kauft hat.

wie sie ihren Mann ja nun nennen mußte, profitieren, denn  
der Vater würde sich gewiß dem Sohne eingehend mitteilen  
und ihn in jeder Weise anleiten.

In ruhigen, sanften Ton und freundlich aus ihren noch  
glänzenden Augen ihn ansehend, erwiderte sie:

„Mein lieber Junge, was du getan hast, findet nicht  
meine Billigung, aber ich mache dir auch keine Vorwürfe.  
Es ist gegeben und nichts mehr daran zu ändern. Möge  
es dich nicht gereuen, das wünsch ich von ganzem Herzen.“

Gerührt beugte er sich über die Hand seiner Mutter.  
„Ach danke dir tausendmal, du Gute, liebe. Es lag wie  
ein schwerer Druck auf mir, daß du nichts davon wußtest.  
Nun ist mir wieder leicht und froh und ich kann mich unge-  
trübt freuen. . . Die „Sertha“, die uns den Vater bringt,  
wird nach meiner Berechnung heute oder morgen in den  
Hafen einlaufen. Wir können nun wirklich föhentlich das  
Telegramm erwarten, das uns Vaters definitive Antwort  
meldet. Ach bin so aufgeregt, daß ich in dieser Nacht keinen  
Schlaf finden werde.“

„Mir geht es eben so. Aber ich schlaf trotzdem. Aus  
Gewohnheit. Der Tag gehet dem Leid, der Freude, die  
Nacht dem Schlaf. So habe ich es immer gehalten, außer  
einer kurzen Zeit, an die ich heute aber nicht denken, noch  
weniger davon sprechen will. Ich gebe dir den Rat, arbeite  
dir körperlich müde, dann wirst du schlafen und morgen  
frisch sein. Der Gärtner hat noch alle Hände voll zu tun.  
Biete ihm deine Hilfe an, du bist sicher, daß er sie nicht  
zurückweist.“

„Das ist keine üble Idee, Mutchen, ich werde in dem  
alten Leinwandgang den Vater führen, haben und schöpfen  
mit Herzenslust. Wenn Vater dann unermüdet eintritt,

stelle ich mich ihm als Gärtnerburche vor, das gibt einen  
Hauptstoß.“

„Mir soll es recht sein. Die Tage der ungetrübten  
Freude sind uns im Leben so kurz bemessen. Darum wol-  
len wir sie auch auskosten bis zur Keige. Kein Mißton  
soll unser Glück trüben.“

„Ach du goldigste aller Mütter! Wie konnte der Vater  
nur von dir gehen!“

„Still, Bruno. Bleiben wir in der Gegenwart, die  
Vergangenheit soll abgetan sein.“

„Ja, Mutchen, ja! Und damit ich nicht wieder „alle  
Kamellen“ aufdrehe, stoppe mir den Mund mit einem Stück  
deinem unvergesslichen Kirchsüßchen.“

Lachend erfüllte die Mutter seinen Wunsch. Er ver-  
ließ die Veranda und ging in den Garten hinunter. Der-  
selbe war terrassenförmig angelegt. Man hatte von hier  
aus, durch keinen Baum behindert, einen Durchblick bis  
zu einem Bach, der unten im Grund plätscherte und an des-  
sen Ufern wilde Bergweidenbüschel in reichem Mengenn blühten.

Während Bruno den Welt seines Kirchsüßchens verzehrte,  
eilten seine Gedanken zu Nora voll heißer Sehnsucht und  
Inbrunst. Er fühlte sich unagbar glücklich, geradezu „in  
den Himmel gehoben“ durch die unbegrenzte Güte seiner  
Mutter. Ob er ihr in dieser Stunde auch noch von Nora  
sprechen sollte? In ihrer glücklichen, gehobenen Stimmung  
wollte er nur frohe Beschäner um sich sehen, wollte jedem  
zu Gefallen leben. Ob er es wagte?

Er zögerte. Er war unentschlossen. Vieles sprach dafür  
viele dagegen. Er wollte, es ihr sagen, daß sein  
Herz nicht mehr an ihr, der Mutter allein hing, daß er ein  
Wesen gefunden, welches für ihn die einzige, heiligste

war. Er konnte ihr nicht gleichgültig sein. Wenn sie auch  
nur sein bestes, sein Glück wollte, es würde sie trotz allem  
treffen. Er war augenblicklich ohne Stellung, ohne Erwerb  
und wollte ihr seine Verbodung mitteilen. Nein, das  
ging nicht, sie hätte sich um ihn gekümmert und ihre glückliche  
Stimmung wäre getrübt gewesen. Und doch konnte er von  
der Verbodung nicht loskommen, jetzt lebenden Fußes zu  
ihre zu gehen und ihr sein Herz auszusprechen.

Während er noch so unentschlossen vor sich hinann, legte  
plötzlich ein eifriger Windstoß daher und ritz wie mit unfähiger  
Prägnanz Sand während an seinen Keibern. Er sah ein weißes  
verblüht auf zum Himmel. Da kam eine große, schwarze  
Wolke herangejagt, direkt auf die Villa zu. Ein Frösteln  
überließ Brunos Krieten. In froh mit einem Male lo,  
daß er zusammenzuckerte. Was sollte das heißen? War es  
eine böse Vorbereitung? Er war nicht ganz frei von Über-  
glauben.

Er kam aber nicht mehr dazu, über diesen Vorgang nachzu-  
denken. Von der Straße tönte eine laut geübende angetren-  
dende Stimme herüber. Es wurden Extrablätter ausgegeben  
Nur selten vertritt sich die Verkäufer in diesen einmengen  
Teil der Bromonaden. Es mußte sich um ein ganz beson-  
ders Geschehnis handeln.

Unwillkürlich lautete Bruno. Er vernahm nur immer  
das Wort „Explosion“. Nicht sonderlich interessiert ging er  
um die Villa herum und trat aus der Pforte auf die Straße.  
Da hörte er ganz beiläufig, was ausgerufen wurde: „Schwere  
Explosion auf der „Sertha“, kurz vor ihrer Landung im  
Bromonaden!“

Fortsetzung folgt.







**Weiche mit Henko die Wäsche ein!**

Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda; altbewährt für Wäsche und Hausputz.

Alleinige Hersteller: **HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.**

Junge, frischmündende **Ruh** steht zum Verkauf.

Gertrudshof.

**Haus-Grundstück** in Annaburg zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. E. an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Einige kräftige Leute zum Stockroden** mit Apparat für dauernde Arbeit bei angemess. Verdienst gesucht. C. Kaule, Annaburg, a. d. Holzablage.

**Lohndrusch** auch mit Anfuhr von Getreide übernimmt und erbittet Anmeldung.

**Wilhelm Kunze,** Dampfsägewerk = Holzhandlung = Baugeschäft Baumaterialienhandlung.

**Oberschlesien überall!** Wer über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet sein will, der bestelle bei der Post den **ober-schlesischen Wanderer** (Verzugspreis monatlich 40 Mk.) die älteste und bei weitem verbreitete Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.

Wer Personal oder Stellung sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, wer Geschäftsverbindungen im kaufmännischen Ober-schlesien anknüpfen will erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige im "Wanderer".

Jur Zeit werden von vielen Leuten, die das polnisch werdende Gebiet verlassen wollen, neue Erntezinsen im Reich gesucht. Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gastwirtschaft oder Gut verkaufen will, erreicht dies mit verbältnismäßigem Erfolg durch eine Anzeige im "Wanderer".

Die 37 nm-Anzeigengelt kostet Mk. 5.—

Anzeigen für den "Wanderer" werden in der Geschäftsstelle der "Annaburger Zeitung" ohne jeden Aufschlag angenommen.

**Fahrräder** und Ersatzteile, Zentrifugen, Butterfässer, Butterformen, **Nähmaschinen,** Kinderwagen, Sportwagen, Sprech-Apparate und Platten, Leuchtding, Luftgewehre ohne Waffenschein, Scheintod-Pistolen, Patrone empfiehlt **Fritz Rödler, Markt 20** Fahrradhandlung = Reparaturwerkstatt.

**Näh- und Spezial-Maschinen** (nur Rundschiffchen kommen in Frage) kauft **R. Kuhle,** Damenkonfektion, Jessen (Bez. Halle).

**Stallbinger** kauft jederzeit zu hohen Preisen **Böttcher, Baumshulen, Mandorf,** Telefon Annaburg 51.

**Prima Ackerpörgel und Weizenbrot** empfiehlt **J. G. Frischke.**

**Grüne Bohnen** verkauft **Wendenburg, Steidung.**

**Saure Fische und Schattenmorellen** habe noch abzugeben. Bestellungen nimmt Herr **Frische Paul Hoffmann, Zorgauerstr. 21,** entgegen. **Adolf Weicholt, Prettin.**

**Hanf-Bindsfaden** empfiehlt **Herrn Steinbeiß.**

Wer die Möglichkeit zu einem wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes im Zusammenschluss aller staatsertüchtigen Kräfte sieht, lese das **Zentralorgan der Deutschen Volkspartei**

**Die Zeit** mit Industrie- und Handelsblatt und ihren sonstigen wertvollen Sonder-Beilagen ("Grenzboten", "Schaffende Jugend" usw.)

Bestellungen bei allen Postanstalten (6. Nachtrag Postgesetz vom 1922) und der Hauptgeschäftsstelle **Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 89**

"Die Zeit" ist die wichtigste politische Tageszeitung Berlins!

**Schmerzfreiheit** ergibt die Befreiung von **Sollux-Ergänzungs-Höhensonne** bei Entzünd., Kieferhöhlen-, Nachen-, Karies-, Katarakten, bei Schmerzen-Entzünd., verletzten Gelenken, Drüsen-, Ohrenleiden, Nerven z. in Verbindung mit **Höhensonne, Radialstrahl, Blaustrahl-rotweiß-Strahl,** elektr. Massage. — Erfolge liegen zur Einsicht aus.

**Schmidt, Strahlenbehandlung, Jessen, Schweinest. 492, 9-4 tägl.**

**Zahn-Atelier** **Georg Consentius, Dentist** Annaburg, Zorgauerstr. 11

empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.

Behandlung für Krankenbetten. Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr. Telefon Nr. 33.

Kaufe ständig **Platin, Gold u. Silber.**

Sie wünschen **Qualitäts-Konservenringe**

Das Zeichen der Qualität liefert: **Richard Hilpert, Annaburg.**

passend zu allen Gläsern

**Sämtliche Bau-Artikel:** Eiserne Träger und Säulen, letztere auch nach Maßgabe in allen Stärken werden sofort angefertigt. **Eiserne Fenster und Oberlichte, Türen und Torwege** vom Lager und nach Maß. **Front- und Grabgitter, Stallgitter** für Schweineställe, **Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofenbau-Artikel, Tonrohre, Schweinestöge, Krippenschalen, Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger, sowie komplette Wasserleitungen.**

**Wilhelm Grahl.**

**Ansichts-Postkarten** empfiehlt in großer Auswahl **Herrn Steinbeiß, Buchhandlung.**

Das allhergebrachte **Geimatfest** des Kreises, die **Wittenberger Vogelweise** findet vom Sonntag, d. 30. Juli bis Sonntag, den 6. August, statt. Wir laden recht herzlich ein und bitten recht zahlreich zu kommen und die Sorgen auf einige Stunden zu Hause zu lassen. **Die Schühengeellschaft.**

**Wassersucht** geschwollene Beine, Anschwellungen gehen zurück, Herz wird ruhig und Magenbräut verliert sich, durch einfaches Mittel. Auskunft kostenfrei, nur gegen Rückmarke. **W. Althaus, Braunschweig A. 47, Schlieffsch 185.**

**Spurlos verschwunden** sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Blüthen, Milien usw. durch täglichen Gebrauch der echten **Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul** Zu hab. i. d. Apoth., Drog. u. Parfümerien.

Auf meinem Kartoffelacker (sogen. Hirtenwiese) an der hintersten Brücke habe **Selbstschüsse** ausgelegt. **Wilh. Gielsdorf.**

**Eintrittsbilletsblocks** sind wieder vorrätig. **Herrn Steinbeiß.**

Donnerstag den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Saale des "Bürgergarten" **Öffentlicher Vortrag über das Reichsmietengesetz.** Das Gewerkschafts-Kartell.

**Palast-Theater.** Sonnabend den 29. und Sonntag den 30. Juli abends 8 1/2 Uhr: **Geheimnisse des Orients.** Ort der Handlung: Im Orient. Zeit: Gegenwart.

**Die Braut des Cowboys.** Großes amerikanisches Wildwest-Drama mit **Ria Jende** in der Hauptrolle. **Die Direktion.** Ergebenst ladet ein.

**Beyer's** **Abplättmutter und Handarbeitsbücher** empfiehlt **A. Raschke.** Annahmestelle für Beyer's Schnittmuster.

ff. neue saure **Gurken** empfiehlt **J. G. Frischke.**

Feinstes **Speiseöl und Leinöl** empfiehlt **J. G. Frischke.**

**Sportwesten, Einsatzhemden, Maccoshemden, Kravatten** in schöner Auswahl, empfiehlt **A. Raschke.**

**Semmtin!** Sider wirkendes Vertilgungsmittel der lästigen Schwaben, Wanzen, Flöhe, Ratten, Fliegen, Ameisen, Bienen usw. Paket 2,50 Mk. zu haben bei: **J. G. Fritzsche.**

Alle **"Wett"-Artikel** empfiehlt **J. G. Holkmig's Sohn.**

**Fliegenfänger** empfiehlt **Herrn Steinbeiß.**

**Brief-Ordner, Schnellhefter** in Quart- und Folio-Format, empfiehlt **Herrn Steinbeiß.**

**Annaburger Lichtspielhaus** Nur Sonnabend, den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr: **Brutal!!?** Drama aus neuerer Zeit in 4 Akten. **Pension Lautenschlag.** Filmpiel in 4 Akten. Hauptrolle: **Hilde Wörner.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Herrn Steinbeiß, Annaburg**



# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis monatlich 9,00 Mk., vierteljährlich 27,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen 27,00 Mk. (mit Bestellgeld).  
Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, andere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Verantwortlich: Dr. 24.

Ämtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1. Raum 60 Pf., für außerhals Wohnende 80 Pf. Anzeigen im ausländischen Teile 160 Pf., im Restlandteile 250 Pf. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umfrachten).  
Anzeigen-Ankündigungen bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Spätere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Schmidt'sche Buchdruckerei Annaburg, Nr. 24.

Nr. 59.

Wittwoch, den 26. Juli 1922.

26. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Schaffung von neuen Wohnungen.

Aus den Mitteln der Wohnungsbauabgabe sollen noch Zuschüsse für den Ausbau von neuen Wohnungen zur Verfügung.

Ich ersehe, geeignete Anträge unter Befügung der Zeichnungen, Anzahl und Größe der Wohnräume, Keller, Stallung usw. sowie eines Kostenanlasses bis zum ersten August d. Js. an das Kreisbauamt einzureichen.  
Torgau, den 14. Juli 1922.

Der Vorsitzende des Kreisbauamtes.

Dr. Drews, Landrat.

Veröffentlicht! Annaburg, den 25. Juli 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Ungemeinheitspreis für Speisekartoffeln.

Der Provinzialausschuß zur Ermittlung der Kartoffelpreise hat für Frühkartoffeln einen Erzeugerpreis (Ungemeinheitspreis) von 325-375 Mk. je Zentner je nach Größe ab Erzeugerseite oder nächstem Marktorf festgesetzt.  
Torgau, den 20. Juli 1922.

Der Vorsitzende des Kreisbauamtes.

Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 25. Juli 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Benanntmachung.

Die Auszahlung der zufolge des Gesetzes vom 7. 12. 1921 erhöhten Invaliden-Rente für den Monat Juli findet Mittwoch den 26. Juli in der Gemeindefesthalle in Annaburg, den 25. Juli 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

## Politische Rundschau.

### Die Finanzkontrolle über Deutschland.

In Verfolg des Notenwechsels vom März, April und Mai des laufenden Jahres zwischen der Reparationskommission und der deutschen Regierung hat sich das Garantie-

komitee am 26. Juni zu Beratungen mit der deutschen Regierung zum Studium der Fragen, die sich auf die Nachprüfung des Budgets (Einnahmen und Ausgaben), auf die Bekämpfung der Kapitalflucht und auf die Statistik beziehen, nach Berlin begeben. Man verständigte sich darüber, daß die Vertreter des Garantiekomitees künftig durch das Reichsfinanzministerium nach näherer Vereinbarung regelmäßig Informationen über Einnahmen und Ausgaben erhalten, und daß ihnen die Möglichkeit gegeben wird, sich über die einschlägigen Bestimmungen und ihre Anwendung fortlaufend zu unterrichten. Das Reichsfinanzministerium richtet einen zentralen beweglichen Kontrolldienst ein und wird dem Garantiekomitee die Möglichkeit geben, sich von Zeit zu Zeit von der Wirksamkeit dieses deutschen Kontrolldienstes zu überzeugen. Das Garantiekomitee hat die Ergebnisse dieser Arbeiten in einem Memorandum zusammengefaßt, das in der Schlußsitzung am 18. Juli der deutschen Regierung überreicht wurde. Da Übereinstimmung darüber festgelegt war, daß keine in dem Memorandum vorgesehenen Maßnahmen die Souveränität des Deutschen Reiches antasten, den geordneten Gang der deutschen Verwaltung stören oder das Geheimnis der deutschen Steuerpflichtigen verletzen dürfe, ließ die deutsche Regierung vorbehaltlich einer schriftlichen Beantwortung mitteilen, daß sie dem Inhalt dieses Memorandums beistimmt.

### Unausführbare Kohlenforderungen der Entente.

Die Reparationskommission hat entschieden, daß Deutschland vom 1. August d. Js. ab monatlich 1 725 000 To. Kohle gegenüber einem bisherigen Soll von 1 916 000 To. an die Entente abzuliefern hat. Hierin sind enthalten 620 000 To. Koks, 100 000 To. Koksfeinteile und 125 000 To. obersteigende Kohle, welche lediglich Deutschland und Polen taufen soll.

Sortenmäßig sind daher die dringend verlangten Erleichterungen gegenüber dem bisherigen Programm nicht eingetreten. Mangelhaftig ist die Ermäßigung durchaus unzureichend, indem die deutsche Forderung auf Herabsetzung des Solls um rund 600 000 To. nur zu einem Drittel berücksichtigt ist. Diese Forderung war wohl begründet durch den Verlust Obersteigens und den Rückgang der Ruhrförderung, die zusammen einen monatlichen Kohlenverlust von 3 325 000 To. ergeben. Indem das neue Programm

angesichts der verhältnismäßig hohen Kohlenpreise die deutsche Wirtschaft noch härter belastet als das bisherige, dessen Unübersichtlichkeit die Praxis erwiesen hat, läßt das Diktat der Reparationskommission die im Friedensvertrag vorgeschriebene Berücksichtigung der deutschen Wirtschaft völlig vermissen. Nach dem Urteil aller Sachverständigen ist die Erfüllung des neuen Programms unmöglich.

### Der Marktzug.

London, 21. Juli. Reuters meldet aus Berlin: Trotz der Belegung der inneren Ärtie bauer der Niedergang der Mark in alarmierender Weise an. Es ist daher dringend notwendig, daß unverzüglich Maßnahmen getroffen werden, um die Lage der Wechselkurse zu verbessern, die im Augenblick wichtiger ist als irgend eine andere Frage. Man bezieht allgemein der Auffassung, daß unverzüglich eine Aktion unternommen werden muß, andernfalls fürchte man, daß sich katastrophale Folgen ergeben würden, die Deutschland in eine Lage wie die von Oesterreich oder Rußland bringen würden. Nach dieser Auffassung scheint man sich in Paris und London über den Ernst der Lage nicht ganz klar zu sein. Ein Heilmittel — so werde erklärt — ist absolut unentbehrlich, und je eher, umso besser. Die Reutersmeldung legt zum Schluß, die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund werde hier in Erwägung gezogen. Obgleich der Völkerbund hier nicht sehr populär sei, so fange man doch an zu glauben, daß Deutschland in seinem eigenen Interesse Mitglied des Völkerbundes werden solle.

### Amerikas bedeutendster Finanzmann.

Berlin, 22. Juli. Frank Vanderlip malte auf der Durchreise die Lage Frankreichs und Deutschlands in den düstersten Farben. Frankreich werde nur durch die Hoffnung auf deutsche Reparationszahlungen aufrecht erhalten, bleiben diese aus, bricht es zusammen wie ein Kartenhaus. Die deutsche Mark werde nicht ganz so tief sinken wie die österreichische Krone, weil die Revolution es dazu nicht kommen lassen wird.

### Neubesetzung von Landratsämtern.

Berlin, 20. Juli. Unter dem großen Revirement unter den preussischen Regierungspräsidenten und Landräten wird aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß eine der Voraussetzung, unter denen die Reichsstaatsminister beim Reichs-

## Das Geheimnis der Mila Claudius.



... (ad)druck verboten.)  
... Ich werde  
... dir ist auch nicht  
... Meinest-  
... eben nach seinem  
... geistlichen Augen.  
... Wie wärs mit  
... ich einmal erkannt  
... ster, die mir sehr  
... Scherze bin ich  
... Ein andermal  
... wohl!  
... bühenden Blicken  
... ins Haus.  
... Antrah. „So  
... er, „wäre das  
... war. Ihr Vor-  
... tember werde ich  
... kommen wir alle  
... wie ein Vampyr;

6. Kapitel.  
Bei Niefers wurden die letzten Vorbereitungen zum Empfang des Helmliehrenden getroffen.  
Lapezierer und Doktorateure hatten ihr Befehl getan, um Beates Ansprüche, die aus einem feinen, künstlerischen Geschmack hervorgegangen, zu befriedigen.  
Nun erstahlte die ganze Wohnung in tadelloser Sauberkeit und Behaglichkeit, Türen und Klappen wurden gebadet, jeden Augenblick konnte das Telegramm eintreffen, das Ernst Niefers unmittelbar bevorstehende Ankunft meldete.  
Beate hatte sich zu einer kurzen Ruhepause auf die Veranda gesetzt und den Kaffee dorthin bringen lassen.  
Bruno lehnte, seine Zigarette rauchend, an der Balustrade. Ihn beschäftigte allerlei. Er sehnte wirklich das Ende dieser Wartzeit herbei, wünschte, daß der Vater endlich kommen möge, heute, in dieser Stunde, jetzt gleich, damit all das Schwelbende, Unklare aufhöre und feste Gestalt gewinne. Seinem raschen jungen Sinn war dieses wochenlange Hoffen und Harren unerträglich.  
Geheimnisse standen zwischen ihm und seiner Mutter. Zum erstenmale, solange er atmete. Auch das bedrückte ihn. Sie wußte nichts von Nora, nicht, daß er in ihr sein zukünftiges Weib gefunden, diejenige, welcher seine erste, heilige, einzige Liebe gehörte. Sie ahnte nicht, daß er seine gute, ausrichtsreife Stelle aufgegeben hatte, gegen ihren Willen; denn sie war bedachtlos, und jede Vorteilhaftigkeit war ihr verhasst, weil sie darin eine Herausforderung an das Schicksal sah.  
Und es kam so über ihn, daß er ihr dies wenigstens mitteilen mußte. Vielleicht traf schon in der nächsten Stunde eine Nachricht vom Vater ein, dann wurde das Unangenehme der Nachricht abgeschwächt. Ihn selbst wollte es jetzt schei-

nen, als habe er eine Unflugheit begangen, als er seine Stelle kündigte.  
Er riefte seinen Korbessel dicht an den der Mutter. „Ich habe dir etwas zu beichten. Müttchen aber bitte, nicht böse sein! Es ist das erntmal, daß ich gehandelt habe, ohne mich mit dir zu beraten. Aber ich denke, ich bin alt genug, um auch die Folgen meiner Handlungen zu tragen.“  
Beate sah von ihrer Zeitschrift, in der sie blätterte, ohne Sammlung zum Vater finden zu können, auf. „Deine Einstellung klingt ernst, Bruno. Es ist am besten, du sagst mir kurz und bündig, was du ohne mein Wissen getan hast.“  
„Ich habe meine Stelle aufgegeben, Müttchen. Heute war ich zum letztenmale im Laboratorium. Ich bin frei und habe Zeit, mich nach geeigneten Räumen für mein eigenes Laboratorium umzusehen. Wenn Vater kommt, kann ich sofort an die Verwirklichung meines Planes gehen. Beuchtel dir das nicht ein?“  
Die Mutter hatte im ersten Erschrecken die Farbe gewechselt. Sie konnte das Leben mit seinen ungesunden Wechseln und tödlichen Zufällen nie erbeute, als habe Bruno durch seine willkürliche Handlungsweise eine Gefahr heraufbeschwoeren.  
Aber dann lächelte sie über sich selbst. Ihr Mann kam ja heim und alles würde anders werden, sich besser ordnen.  
Warum sollte Bruno, nachdem er nahezu ein Jahrzehnt an jenem Laboratorium mit vollster Hingabe gearbeitet, Tag um Tag, Jahr um Jahr — mit Ausnahme redt knapp be-messener Ferien —, warum sollte er sich nicht auch einmal seiner vollen Freiheit erfreuen! Vater und Sohn würden sich dann näher treten im täglichen engen Verkehr, Bruno konnte ihn auf Spaziergängen begleiten und von den eminent-praktischen Geschäftsentwürfen des Deutsch-Amerikaners,